

MODERNE ARBEITSPLÄTZE

Immer bewusster wird den Unternehmen die Bedeutung ihres wichtigsten Guts: ihrer Mitarbeiter. Um diese motiviert, leistungsstark und engagiert zu halten, müssen die Unternehmen nicht zuletzt in ein gesundes und angenehmes Arbeitsumfeld investieren – sowohl was die technische Ausstattung als auch das Wohlbefinden anbelangt.

Susanne Leson

Kaum ein Arbeitnehmer wäre heute noch bereit, in den Bürostrukturen aus der Zeit vor der Einführung des Internets seiner Tätigkeit nachzugehen. Und das liegt nicht daran, dass in dieser Zeit an keinem Arbeitsplatz ein Computer, ein Tablet oder ein Smartphone zur Verfügung stand. In der Gestaltung der Arbeitsplätze und in ihrer Bedeutung hat sich in den letzten Jahren viel verändert: in Bezug auf die technischen Möglichkeiten für die Ausstattung und Ausgestaltung eines Arbeitsplatzes, aber auch in Hinsicht auf die Kenntnis über Gesundheit oder Faktoren für Krankheiten und vor allem durch die Bedeutung des Mitarbeiters für ein Unternehmen.

Es ist kein Geheimnis, wenn in diesem Zusammenhang der demografische Wandel erwähnt wird und viele Branchen heute bereits über die Schwierigkeiten bei der Suche nach qualifizierten Mitarbeitern klagen. Nicht umsonst steigt die Zahl der Berufsveranstaltungen auf Campus- und Uni-Geländen, mit dem Ziel, bereits während des Studiums möglichst frühzeitig den angehenden Absolventen für ein Unternehmen gewinnen

zu können. Die Verschiebung zwischen der abnehmenden Anzahl von Ausbildungsabsolventen und der zunehmenden Nachfrage nach Fachleuten am Arbeitsmarkt fokussieren den Anspruch des Arbeitnehmers und heben die Gewichtung des Arbeitsumfelds.

So zeichnete sich beispielsweise bereits vor einigen Jahren ab, dass die Materialien am Arbeitsplatz in Bezug auf Eignung und Schadstofffreiheit mit jedem Tag mehr an Bedeutung gewinnen. Die Verwendung von Formaldehyden in Arbeitsmöbeln ist heute für uns undenkbar, das Ausdünsten von Lösungsmitteln in Klebern aus dem Bereich der Wand- und Bodenbeläge würde zu einem lauten Aufschrei der Betriebsräte führen und das zu Recht. Aus dieser Sensibilität heraus resultierten die heute gängigen Umweltzertifikate, die mit zeitgemäßer Errichtung und Ausstattung von Bürogebäuden als Selbstverständlichkeit vorausgesetzt werden und mehr als üblich sind.

Natürlich ist die Verarbeitung von unbelasteten Interieurs auch technischen Erkenntnissen und Weiterentwicklungen zu ver-



Freundlich gestaltete Pausenzonen sorgen für die nötige Entspannung während der Arbeit und bieten Raum für kreative Gespräche fernab des klassischen Schreibtischs.

danken, ausgelöst jedoch mitunter durch die Sensibilisierung des Arbeitnehmers. Daran konnte der Trend bereits abgelesen werden, dass sich der Arbeitnehmer zum Entscheider „seines Arbeitsplatzes“ im Unternehmen entwickelt.

Doch der Einfluss begrenzt sich nicht nur auf die Anwendung der Materialien, sondern dehnt sich inzwischen auch auf die Arbeitsplatzgestaltung und die jeweiligen Abläufe aus. So war noch vor einigen Jahren die Flächeneffizienz bei der Anmietung von Büroräumen das Nonplusultra in der Unternehmensstrategie: möglichst viele Mitarbeiter auf einer optimierten Fläche im „Open Space“ unterzubringen, am besten noch im „Desk-Sharing-Prinzip“, ohne eigenen Arbeitsplatz. Unabhängig davon, dass eine Großraumgestaltung den Mitarbeiter aufgrund meist zu hoher akustischer Geräuschbelastung und fehlender Rückzugsmöglichkeit massiv beansprucht, sind dadurch gesundheitliche Konsequenzen oftmals nicht auszuschließen. Die Praxis zeigt, dass diese Entwicklung komplett rückläufig ist. Heute gilt es im optimalen Fall, ein Unternehmen auf

einer Fläche so abzubilden, dass vor allem die Arbeitsabläufe, die gewünschte Kommunikation oder der nötige Rückzug Beachtung finden – dies unter Berücksichtigung notwendiger Maßnahmen, wie der Akustik und der Integration gezielter Bewegungsabläufe.

Es gibt Arbeitsprozesse, die aufgrund von Vertraulichkeit besser in Einzel- und Doppelbüros abzubilden sind, genauso wie Gruppenarbeitsplätze in Unternehmen den Austausch und die Kommunikation sinnvoll fördern können. Nur in seltenen Fällen funktioniert eine für das Unternehmen pauschalisierte Lösung. Ein effektives Arbeiten ist ausschließlich unter Berücksichtigung der Arbeitsprozesse möglich. Natürlich setzt das ein hohes Maß an Bereitschaft und Vertrauen bei den Entscheidern und in der Unternehmensführung voraus. Denn die Flexibilität bezieht sich zum einen auf die Arbeitsprozesse, macht aber nicht Halt vor den Arbeitszeiten. Hat ein Mitarbeiter beispielsweise morgens beim Joggen die beste Idee, kann es für ein Unternehmen von Vorteil sein, wenn der Mitarbeiter erst nach 10 Uhr an seinem

Noch in den 1960er-Jahren waren Großraumbüros mit dicht aneinandergereihten Arbeitsplätzen gängig.



Kleine Besprechungsinseln zonieren die Räume und bieten den Mitarbeitern die Möglichkeit, sich für gemeinsame Projekte kurzfristig zurückzuziehen.

Foto: www.hamburg-bildarchiv.de



Arbeitsplatz erscheint, dafür aber, dank der mobilen Technik, ein ausgearbeitetes Konzept in der Tasche trägt. Natürlich ist dieses Vorgehen nicht auf alle Abteilungen und alle Prozesse zu übertragen. Im Einzelfall zu entscheiden, in Bezug auf eine Abteilung oder ein Projekt, und nicht global den Ansatz auf alle Mitarbeiter zu indoktrinieren, ist die Kunst in der Vorgehensweise und schützt die Ressource „Mitarbeiter“.

Dadurch entwickelt sich das Büro zur individuellen und abwechslungsreichen Bürolandschaft. Unternehmen werden durch verschiedene Bereiche innerhalb der jeweiligen Abteilung abgebildet, in denen der klassische Arbeitsplatz zu finden ist, aber auch sogenannte Thinktanks für konzentriertes Arbeiten, Zonen für Gruppenmeetings, ein Angebot für Videokonferenzen, Relaxing Areas und Orte für die Auffrischung der menschlichen Sinne. Vielfältigkeit ist das entscheidende Kriterium, das sich heute in der Gestaltung des Arbeitsplatzes verändert hat.

Sogar die Neuerungen in Brandschutzbestimmungen ermöglichen Bürolösungen in Gebäudearten bis hin zum Hochhaus,

die anstelle der klassischen Flurtrennwand gestalterischen Raum für abwechslungsreiche Büroformen innerhalb der Nutzungseinheiten bieten. All diese Gestaltungsvarianten tragen dazu bei, dass sich der einzelne Mitarbeiter an seinem Arbeitsplatz entsprechend seiner Tätigkeit bewegen und diese konzentriert oder in Gruppen- und Teamkonstellationen ausüben kann, ganz wie es das jeweilige Aufgabenfeld erfordert. Es zählt mehr und mehr der Wohlfühlfaktor.

Selbst die DIN-Normen und Regularien haben darauf reagiert. Die DIN beispielsweise hat bisher die Ausleuchtung des Arbeitsplatzes mit 500 Lux vorgegeben und garantiert. Die mittlerweile erfolgte Überarbeitung der Norm akzeptiert heute neben den 500 Lux, die zwischenzeitlich nur noch auf die Arbeitsfläche reduziert ist, auch Hell- und Dunkelzonen innerhalb des Büros. Es ist allerdings nicht zu erwarten, dass die DIN Stimmung per Vorschrift fixiert. Doch durch das Aufbrechen der flächendeckenden 500 Lux im Büro sind damit Zonen mit mehr oder weniger Licht zulässig; die DIN bietet also die Grundlage

Alles andere als trist müssen moderne Büroräume heute aussehen: Frische Farben, moderne Möblierung, aktivierende Beleuchtung und bewusste Akzente sorgen für ein angenehmes Arbeitsumfeld.



für ein atmosphärisches Licht am Arbeitsplatz. Dass nun auch die Lichttechnik ihr Übriges tut und aus der Glühbirne heraus die LED-Technik forciert hat, setzt dem Prozess das Krönchen auf. Zur Schaffung hoher Lichtqualität sind auf Basis dieser Technik variable Lichtszenarien zur Ausleuchtung von Flächen unterschiedlicher Anforderungen möglich.

Es ist also die gesetzliche Grundlage geschaffen worden, um mithilfe der technischen Möglichkeiten und der unternehmerischen Bereitschaft dem Mitarbeiter ein zeitgemäßes und dem Arbeitsprozess angepasstes Arbeitsumfeld zu bieten. Ich bin überzeugt davon, dass ein Arbeitgeber, der sich dieses Vorgehen zunutze macht, einen hohen Anteil motivierter Mitarbeiter in seinem Unternehmen vorfinden wird. Spätestens dann ist eine Rückkopplung mit dem wirtschaftlichen Faktor erlaubt; denn das effiziente Arbeiten bei einer entsprechenden Anzahl von Mitarbeitern im Unternehmen rechtfertigt den vermeintlichen Mehraufwand in der komplexen Gestaltung der Bürolandschaften.



Susanne Leson

Nach ihrer Schreiner Ausbildung studierte Susanne Leson Innenarchitektur an der Hochschule in Mainz. Ab 1991 sammelte sie in verschiedenen Architektur- und Innenarchitekturbüros Erfahrungen, bis sie 1997 gemeinsam mit Guido Leson das eigene Büro gründete. Mit der Symbiose aus Innenarchitektur und Marketing bietet das Büro LESON Innenarchitektur x Objektmanagement in Frankfurt am Main Raumkompositionen auf Grundlage von optimierten Gestaltungs- und Marketingprozessen an. www.leson.de